

Tierstudien

19/2021

Tiere und Migration

**Herausgegeben von
Jessica Ullrich und Frederike Middelhoff**

Neofelis

Tierstudien

19/2021: Tiere und Migration

Hrsg. v. Jessica Ullrich / Frederike Middelhoff

Wissenschaftlicher Beirat

Petra Lange-Berndt (Hamburg), Roland Borgards (Frankfurt am Main),
Dorothee Brantz (Berlin), Thomas Macho (Linz), Sabine Nessel (Berlin),
Martin Ullrich (Nürnberg), Markus Wild (Basel).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2193-8504

ISBN (Print): 978-3-95808-331-8

ISBN (PDF): 978-3-95808-382-0

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 22 €, Förderabonnement 36 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 9

Vom (Un-)Wissen tierlicher Migration Historische Perspektiven zwischen Fakt und Fiktion

Simone Loleit

(Un-)Durchlässige Grenzen. Auswandernde Fische
in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fabeln 21

Johannes Müller

Tierleben und globale Geographie. Vogelzüge in der
deutschsprachigen Publizistik des 17. Jahrhunderts 31

Landgang und Nachleben migrierender Tierkörper

Nike Dreyer / Dorothee Fischer

Migration vom Ozean in Wissensordnungen des 18. Jahrhunderts
Ein Kugelfisch-Präparat des Linck'schen Naturalienkabinetts 43

Romana Bund

Out of the Sea. Die Migration der Feejee Mermaid 55

Migrierende als invasive und importierte Tiere Diskursive Perspektiven

Karolin Machtans

„Ich finde, sie gehören nicht in diese Landschaft – das sind so
schleichende, komisch stapfende Tiere“. Rassistische Rhetorik,
'Staatsbürgerschaft' und die Nandus von Nordwestmecklenburg . . . 67

Tanja Ebner

„Invasive“ Tiere und der „Heimat“-Begriff
Eine diskursanalytische Annäherung 78

Yasmin Hälsig/Oliver Schnoor

Hunde mit Migrationshintergrund. Die Einwanderung
von „Adoption“ in den Tierschutz und das bisweilen
mühsame Ankommen von unkindlichen Hunden 88

(Ein-)Wandernde Wölfe in der Gegenwartsliteratur

Alexandra Ludewig

Wolfszeit. Gianna Molinaris *Hier ist noch alles möglich* (2018) . . . 101

Melanie Stralla/Ben Sulzbacher

„Alles Lüge!“ Zum Diskurs über wölfische Migration
in Cay Rademachers *Verlorenes Vernègues* (2020) 113

Tierliche Im/Mobilität. Mediale und künstlerische Perspektiven

Charlott Greub

Displacement als Kapitalismuskritik. Tierpräsenz und
menschliche Abwesenheit in Doug Aitkens *migration (empire)* . . . 125

Tabea Weber

„Tracking Tigress“
Ambivalenzen der Verfolgung von Hai-Migration 138

Flucht und Vertreibung von/mit Tieren

Simone Paganini

Tiere zwischen Flucht und Migration in der hebräischen Bibel . . . 151

Carla Swiderski

Hunde als literarische Reflexionsfiguren
von Flucht- und Exilerfahrungen 162

Künstlerische Positionen

Klaus Petrus

Fluchtwege, 2016–2020 173

Pascal Marcel Dreier

Closure of Openings, 2020 183

Veronika Olma

GPS-Aufzeichnung, 2010 bis heute 189

Judith Saupper

Rebuild Nature #3 / Der Weg des Borkenkäfers, 2019–2020 195

Rezensionen 201

Abbildungsverzeichnis 211

Call for Papers: Tierliche Zukünfte 213

Editorial

Die Erforschung tierlicher Migration obliegt traditionellerweise den Naturwissenschaften.¹ Erst in den letzten zwei Jahrzehnten haben auch die Sozial- und Kulturwissenschaften den Wanderungen der Tiere (neue) Aufmerksamkeit geschenkt.² Diese Entwicklung ist in vielerlei Hinsicht an die Diskussionen um das ‚Anthropozän‘ geknüpft, wird tierliche Migration doch u. a. durch menschliche Besiedlung, den Ausbau von Verkehrswegen und anthropogenen Klimawandel zunehmend beeinflusst, behindert oder gar verunmöglicht.³ Die Faszination für die spektakulären Wanderungen von Tier-Kollektiven und das verstärkte Interesse an der Historizität eines Wissens über und den Umgang mit Tierwanderungen wird daher gegenwärtig von einem geschärften Problembewusstsein für tierliche Migration in ökologischen, politischen und ethischen Kontexten begleitet, in denen u. a. auch die Bedeutungen und Folgen von Biodiversitätsverlusten und Mobilitätsrechten ausgelotet werden. Denn Tierwanderungen können durch menschliche Einflussnahme eben nicht nur verhindert werden. Vielmehr umfasst das Spektrum tierlicher Migration als Konsequenz menschlicher Handlungen auch die Bereiche von Flucht

1 Vgl. u. a. Ben Hoare: *Animal Migration. Remarkable Journeys by Air, Land and Sea*. London: Natural History Museum 2009; David S. Wilcove: *No Way Home. The Decline of the World's Great Animal Migrations*. Washington, DC: Island Press 2008; s. auch das seit 2013 operierende Open-Access-Journal *Animal Migration*, hrsg. v. Andrew K. Davis. Berlin / New York: de Gruyter: <https://www.degruyter.com/view/journals/ami/ami-overview.xml>.

2 Vgl. u. a. Tim Cresswell: *Mobilities III: Moving on*. In: *Progress in Human Geography* 38,5 (2014), S. 712–721, hier S. 715–716; Harvey J. Miller / Somayeh Dodge / Jennifer Miller / Gil Bohrer: *Towards an Integrated Science of Movement. Converging Research on Animal Movement Ecology and Human Mobility*. In: *International Journal of Geographic Information Science* 33,5 (2019), S. 855–876; Timothy Hodgetts / Jamie Lorimer: *Animals' Mobilities*. In: *Progress in Human Geography* (2018), S. 1–23; Jacob Bull (Hrsg.): *Animal Movements, Moving Animals. Essays on Direction, Velocity and Agency in Humanimal Encounters*. Uppsala: Centrum för genusvetenskap 2011. Selbstredend liegen Studien zu den kulturellen Wanderungen von Menschen und Tieren (Nomadismus, Pastoralismus, Transhumanz) schon wesentlich länger vor.

3 Vgl. in diesem Kontext u. a. Cary Wolfe / Maria Whiteman: *Immobilities*. In: *English Studies in Canada* 39,1 (2013), S. 87–96; Sandra Swart: *Animating Animals. Historiography and Biomobilities*. In: *Mobility in History* 4,1 (2013), S. 50–61; Stefanie R. Fishel: *Of Other Movements. Nonhuman Mobility in the Anthropocene*. In: *Mobilities* 14,3 (2019), S. 351–362.

und Vertreibung, Exilierung und Evakuierung, Zwangsumsiedlung und Deportation: Brandrodung, Abholzung und Austrocknung von Lebensräumen nötigen sesshafte Tiere zur Migration; auch der europäische (illegale) Handel mit sogenannten exotischen Wildtierarten aus dem Globalen Süden, der die koloniale Vergangenheit in der Gegenwart fortsetzt, floriert.⁴ Tiere werden als Arbeitskräfte, Schauobjekte, Sportgeräte, Nahrungsmittel und Heimgefährt*innen über internationale Grenzen transportiert und in fremden Klimazonen und an befremdlichen Orten angesiedelt (wozu neben Zirkussen, Zoos, Reitställen, landwirtschaftlichen Betrieben und anderen ‚Tiergehegen‘ selbstredend auch 2-Zimmer-Wohnungen zählen).

Verquickt mit tierlicher Zwangsmigration ist die historisch und gegenwärtig virulente Rede über ‚neue‘ Tierarten, die als ‚nicht-einheimische‘ und ‚invasive‘ Spezies diskutiert und in diesem Zusammenhang ebenso häufig diskreditiert werden. Dass diese Diskussionen weitreichende Folgen für die entsprechenden Tiere besitzen, können die „Rückkehr der Wölfe“⁵ und die Verbreitung der Nilgänse in Deutschland als Paradebeispiele belegen.⁶ Verwoben sind diese ethisch brisanten, affektiv aufgeladenen und hochgradig politischen Auseinandersetzungen

4 Vgl. z.B. Gian Ege / Andreas Schloenhardt / Christian Schwarzenegger (Hrsg.): *Wildlife Trafficking. The Illicit Trade in Wildlife, Animal Parts, and Derivatives. / Illegaler Handel mit Tieren, Tierbestandteilen und Tierprodukten*. Bern: Grossmann 2020; Rosemary-Claire Collard: *Animal Traffic. Lively Capital in the Global Exotic Pet Trade*. Durham: Duke UP 2020.

5 Vgl. die entsprechenden Buchtitel u. a. v. Eckhard Fuhr: *Rückkehr der Wölfe. Wie ein Heimkehrer unser Leben verändert*. München: Goldmann 2014; Wolfgang Hachtel: *Die Rückkehr der Wölfe. Wölfe und Menschen in Niedersachsen und anderen Bundesländern seit der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart*. Norderstedt: BoD 2018; sowie den Dokumentarfilm *Die Rückkehr der Wölfe* (CH 2019, R: Thomas Horat). Zur Politik der Abschussfreigabe in Deutschland s. Beschluss im Bundestag: Wölfe dürfen leichter geschossen werden. In: *Tagesschau*, 19.12.2019. <https://www.tagesschau.de/inland/woelfe-abschuss-101.html> (Zugriff am 24.01.2021). Zu den Konfliktlagen um die Nilgänse in Frankfurt am Main s. Elisa Kornherr / Robert Pütz: *Wildes Frankfurt. Nilgänse im Fokus räumlicher Konflikte*. In: Johanna Betz / Svenja Keitzel / Jürgen Schard / Sebastian Schipper et al. (Hrsg.): *Stadt für Alle?! Stadtentwicklung und soziale Kämpfe in der Global City Frankfurt am Main*. Bielefeld: Transcript, im Erscheinen.

6 Mechthild Harting: *Ungeliebte Vögel. Was bringt der Abschuss von Nilgänsen?* In: *FAZ*, 21.08.2017. <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/hygiene-an-badeseeen-die-nilgans-ist-wohl-nicht-mehr-loszuwerden-15158265.html> (Zugriff am 24.01.2021). Siehe zur Problematik dieser Diskurse auch die Beiträge von Tanja Ebner und Karolin Machtans in diesem Heft.

aber gleichzeitig auch mit xenophoben und rassistischen Diskursen, die sich an der Aufnahme und Integration menschlicher Geflüchteter abarbeiten.

Tierliche Migration wird in aktuellen Forschungszusammenhängen und künstlerischen Arbeiten auch hinsichtlich der medialen und technologischen Dispositive eines Wissens über Tierwanderungen reflektiert und hinsichtlich ästhetischer Repräsentationen dieser Wanderungen untersucht.⁷ In den Blick gerät dabei nicht nur die Ambivalenz technologischer Neuerungen von Peilsendern über Crittercams bis zum Satellitenbild, die in erster Linie genutzt werden, um das Leben und Wandern der Tiere besser verstehen zu lernen, die betroffenen Tiere aber gleichzeitig auch körperlich tangieren, invasiv überwachen und (z. B. für Wilderer) angreifbar machen. Vielmehr zeigt sich gerade auch in künstlerischen und literarischen Annäherungen an das Themenfeld „Tiere und Migration“, wie stark menschliche und tierliche Fluchtursachen, Wanderrouen und Effekte der Migration zusammenhängen und häufig intrikat und existenziell miteinander verschränkt sind:⁸ Tiere können menschliche Migration begleiten und unterstützen, aber auch verkomplizieren oder durchkreuzen.⁹

Die vorliegende Ausgabe von *Tierstudien* widmet sich dem komplexen Themenfeld „Tiere und Migration“ im Anschluss an die oben genannten Implikationen und Kontexte und ausgehend von einem weiten

7 Vgl. u. a. Alexander Pschera: *Das Internet der Tiere. Der neue Dialog zwischen Mensch und Natur*. Berlin: Matthes & Seitz 2014; *Jahrbuch Exilforschung* 39 (2021): Fahrten. Mensch-Tier-Verhältnisse in Reflexionen des Exils, hrsg. v. Ursula Seeber / Veronika Zwerger / Doerte Bischoff et al., im Erscheinen; zu künstlerischen Annäherungen via Installation und Malerei vgl. u. a. Derek Robertson: Migrations. In: *Creative Pastures*, [2018]. <https://www.creativepastures.com/migrations> sowie auch [http://translocal.org/page17.html](https://www.mallgalleries.org.uk/about-us/blog/behind-scenes-derek-robertsons-migration-paintings; Like a Bird. Avian Ecologies in Contemporary Art. In: Translocal Institute for Contemporary Art, 2014. <a href=); Kirsten Furlong: *Twice Migration*. In: *kirstenfurlong.com*, o. D. <https://kirstenfurlong.com/section/98544-Twice-Migration.html> (alle Zugriffe am 24.01.2021).

8 Vgl. z. B. die literaturwissenschaftlichen und künstlerischen Beiträge von Carla Swiderski und Klaus Petrus in diesem Themenheft.

9 So führen ‚Naturkatastrophen‘ wie z. B. Hurricane Katrina (2005) und Matthew (2016) immer wieder vor Augen, dass Katastrophenschutz und Evakuationspläne ohne die Einbeziehung von Haustieren unzulänglich und Reformen öffentlicher und politischer Verantwortlichkeiten erforderlich sind, vgl. dazu u. a. Ashley K. Farmer / Sarah E. DeYoung: The Pets of Hurricane Matthew. Evacuation and Sheltering With Companion Animals. In: *Anthrozoös* 32,3 (2019), S. 419–433. <https://doi.org/10.1080/08927936.2019.1598661> (Zugriff am 29.01.2021).

Migrationsbegriff, der freiwillige und erzwungene Mobilität ebenso einschließt wie die Verlagerung des Aufenthalts- und Aufbewahrungsorts lebender und toter Tiere. Das Erkenntnisinteresse gilt dabei nicht nur den Darstellungsformen tierlicher Migration, sondern umkreist vielmehr auch die Frage, welche Funktionen, Transformationen und ethischen Dimensionen mit bestimmten sprachlichen, künstlerischen, technischen und medialen Annäherungen an Tierwanderungen verbunden sind. Wie die Beiträge dieses Themenhefts zu zeigen vermögen, erweist es sich als produktiv, sowohl historische als auch gegenwärtige Thematisierungen tierlicher Migration zu beleuchten und hinsichtlich ihrer Verbindungslinien zu befragen. Gleichmaßen relevant und instruktiv erscheint im Hinblick auf eine Auseinandersetzung mit tierlicher Migration die differenzierte Analyse und kritische Reflexion menschlicher Motive und Rhetoriken, die tierliche Körper in Bewegung versetzen oder wandernde Tiere bestimmten Formen körperlicher oder sprachlicher Gewalt aussetzen.

Die ersten beiden Sektionen des Hefts befassen sich mit historischen Positionen, Praktiken und Problemlagen, die mit einem (Un-)Wissen über tierliche Migration und wandernde Körper verzahnt sind. Simone Loleit untersucht in ihrem Beitrag die literarische Darstellung und Funktion migrierender Süßwasserfische in deutschsprachigen Fabeln des 13. bis 16. Jahrhunderts. Im Rückgriff auf zoologische Diskurse und vormoderne Naturkonzepte kann sie zeigen, inwiefern mit der räumlichen Mobilität von Fabel-Fischen nicht nur über die (Un-)Möglichkeiten menschlicher Karrieremobilität in einer stabilen Weltordnung nachgedacht, sondern auch die Stabilität ‚natürlicher‘ Ordnungs- und Gemeinschaftsmodelle affirmiert, ausgelotet und z. T. in Frage gestellt wurde. Während das naturkundliche Wissen über das Wanderungsverhalten von Süßwasserfischen weitestgehend konsistent war, wurde im 17. Jahrhundert über die Glaubwürdigkeit der Vogelmigration angesichts der sich nunmehr global aufspannenden Berichterstattung zunehmend kontrovers debattiert. Denn wie Johannes Müller veranschaulicht, befeuerten die neuen Reise- und Vogelbeobachtungsreporte aus Afrika und Südasien die Vorstellung, dass Schwalben und Störche nicht in Europa überwinterten. Allerdings entwickelte sich der Diskurs über diese Vogelzüge zu einer immer stärker selbstreferentiell organisierten Auseinandersetzung über das, was hinsichtlich der Vogelmigration im Wahren oder Falschen liege. Die Debatte um die Glaubwürdigkeit der Augenzeugenberichte von

transkontinentalen Zugvögeln als Text-Zeugen wurde dabei insbesondere dadurch geprägt, dass die Quellen ihren Gegenstand stark exotisierend und alterisierend zur Anschauung brachten und daher immer wieder als Wissensgrundlage verworfen wurden.

Die nächsten beiden Beiträge beschäftigen sich mit taxidermischen Präparaten von Meereswesen und deren Nachleben im Museum. Sie zeigen dabei, dass auch tote Tiere wandern und dabei eine überraschende Handlungs- und Wirkmacht entfalten können. Nike Dreyer und Dorothee Fischer fokussieren in ihrem Beitrag ein Hasenkopf-Kugelfisch-Präparat aus dem Linck'schen Naturalienkabinett im Museum Waldenburg aus dem 18. Jahrhundert. Sie zeichnen u. a. mit Hilfe von Sammlungsverzeichnissen die kulturhistorische Wissensgenese und Wissensmigration, die mit dem räumlichen Ortswechsel des Objekts einhergeht, als zirkulierenden Prozess nach. Dabei betonen sie sowohl die individuelle materielle Agency des Präparats als auch die anthropozentrische Verfügungsgewalt, die dem Körper des Fisches eingeschrieben bleibt. Noch ‚exotischer‘ als die zum Zeitpunkt der Präparation noch weitgehend unerforschte Spezies des Kugelfisches ist das museale Sammlungsobjekt, dem sich Romana Bund in ihrem Beitrag widmet. Sie rekapituliert die Wege der sogenannten Feejee Mermaid, einer angeblich 1822 in Japan gefangenen Meerjungfrau, die u. a. mit Wanderzirkussen durch England tourte, bis sie an ihrem heutigen Aufbewahrungsort im Peabody Museum der Harvard University ankam, wo sie als Nature/Culture-Hybridwesen aus Fischkörper und Pappmaché erkannt wurde. Bund diskutiert die wechselnden eurozentrischen und kolonialistischen Wissenskonstellationen, in welche die Mermaid eingebunden war und in denen sie instrumentalisiert wurde. Außerdem arbeitet sie die identitätsstiftende Rolle heraus, die das Präparat in verschiedenen Kontexten spielte, und unterstreicht dessen aktiven, beweglichen Akteurinnenstatus in historischen, globalisierten natur- und kulturwissenschaftlichen Diskursen.

‚Migration‘ und ‚Invasion‘ sind als hochgradig politische Kippfiguren anzusehen: Was auf einer vornehmlich deskriptiven Ebene als (Ein-)Wanderungsprozess wahrgenommen wird, kann aus einer evaluativ-normativen Perspektive als bedrohlicher Ein- oder Überfall erscheinen. Wie diese Kippbilder funktionieren und ‚migrierende‘ Tiere im Akt des Sprechens und Repräsentierens zu ‚invasiven‘ gemacht werden, analysieren die beiden folgenden Beiträge. Am Beispiel der medialen Repräsentation der um die letzte Jahrtausendwende aus der Gefangenschaft

entwichenen und sich nunmehr freilebend stark verbreitenden Nandus an der mecklenburgischen Ostseeküste führt Karolin Machtans vor, inwiefern aktuelle rechtspopulistische Debatten und rassistische Resentiments gegen menschliche Migrant*innen auf tierliche Individuen übertragen werden und damit den Schutz und das Leben der Nandus gefährden. Machtans Aufsatz erhellt dabei nicht nur, inwiefern im Rekurs auf die Nandus nationalkonservative Identitätsmodelle populärisiert und perpetuiert werden. Vielmehr kann der Beitrag verdeutlichen, inwieweit Konzepte wie ‚Neozoen‘ und ‚Staatsbürgerrecht‘, aber auch die ‚Liste (potentiell) invasiver Arten‘ kontingenten kulturellen und politischen Vorstellungen entsprechen, die als Systeme des Ein- und Ausschlusses über das Leben und die körperliche Unversehrtheit von Mitgeschöpfen entscheiden und in ihrer Konstruktivität einer reflektierten Annäherung und Revision bedürfen.

Die Notwendigkeit einer kritischen Reflexion rhetorischer Parallelisierungen von menschlichen und tierlichen Migrant*innen im öffentlichen und politischen Diskurs legt auch der Beitrag von Tanja Ebner nahe. Ebner analysiert mit Hilfe der linguistischen Diskursanalyse ein extensives deutschsprachiges Online- und Printkorpus aus dem Jahr 2019 hinsichtlich der Berichterstattung über die beiden als ‚invasiv‘ deklarierten Arten der Nilgänse und Chinesischen Wollhandkrabben. Ihre Analyse konstatiert, dass die Texte eine Komplementärkonstruktion von ‚invasiv‘ und ‚Heimat‘ vornehmen, die zu einer ahistorischen Verklärung einer ‚ursprünglichen Natur im Gleichgewicht‘ und einer kategorialen Abwertung ‚neuer‘ und ‚fremder‘ Tierarten führt und die Dezimierung migrierter Tiere legitimiert. Auch Ebner registriert die Nähe und damit einhergehende Gefahr der Verschränkung von tiermigrationsfeindlichen und xenophoben Diskursen, die sich gegenseitig verstärken und legitimieren.

Yasmin Sandra Hälsig und Oliver Schnoor problematisieren in ihrem Beitrag am Beispiel des Imports von Hunden im Kontext des ‚Auslandstierschutzes‘ die bislang weitestgehend unerforschten rhetorischen und konzeptuellen Analogisierungen von Adoptionskonzepten in Bezug auf menschliche und tierliche ‚Adoptierte‘. Hälsig/Schnoor geben dabei nicht nur zu bedenken, dass mit diesen programmatischen Verschränkungen signifikante politische, rechtliche und ökonomische Status-, Schutz- und Wertunterschiede unreflektiert nivelliert werden. Sie versuchen in einer kontrastiven Annäherung an die Thematik vielmehr auch die Problemlagen zu beleuchten, die aus einem Adoptionsdiskurs

und den damit verknüpften Erwartungen an die ‚adoptierten‘ Hunde und ihre neuen ‚Eltern‘ hervorgehen und die Ankunft und ‚Integration‘ der Hunde im neuen Familien- und Gesellschaftsleben erheblich behindern können.

Seitdem sich die Wolfspopulationen in Europa langsam, aber kontinuierlich vergrößern, mehrt sich auch das mediale Interesse und die kontroverse Debatte um ‚den Wolf‘, an der auch die Gegenwartsliteratur partizipiert. Alexandra Ludwig diskutiert die Verflechtung der Migration von Wolf und Mensch in Gianna Molinaris 2018 erschienenem Roman *Hier ist noch alles möglich* und arbeitet heraus, wie Molinari sowohl inhaltlich als auch auf der Ebene der Form des Textes die verschiedenen Perspektiven und Narrative wölflicher und menschlicher Migration in Szene setzt. Gleichzeitig entwirft der Roman mit der Protagonistin, die sich durch die Konfrontation mit dem Wolf neue Einsichten, alternative Welt- und Lebensformen erarbeitet, utopisch-insulare Begegnungs- und *Becoming-With*-Räume eines speziesübergreifenden und ökologisch sensiblen Zusammenlebens.

Wie wölfliche Migration in die Kriminalliteratur einwandert, analysieren Melanie Stralla und Ben Sulzbacher mit Blick auf Cay Rademachers in der Provence spielendem Roman *Verlorenes Vernègues* (2020). Mit Hilfe raumsemiotischer und narratologischer Zugriffe differenzieren sie vier im Text maßgebliche und das Ermittlungsverfahren überhaupt erst in Gang setzende Wolfstypen, die mit verschiedenen Erklärungsnarrativen über die Herkunft und die Gefährlichkeit der Wölfe im Rahmen der Verbrechensaufklärung verbunden sind. Das überraschende Ende des Romans spiegelt, wie der Text stereotype Vorannahmen über Wolfsmigration und das so komplexe wie komplizierte Verhältnis zwischen migrierenden Wölfen und sesshaften Menschen vor Augen zu stellen vermag.

Die beiden folgenden Aufsätze konzentrieren sich auf mediale Repräsentationen von tierlicher Im/Mobilität, die jeweils mit spektakulären Bildern und Vorstellungen von Tieren operieren, in denen auf die real-räumliche Präsenz von Menschen aber verzichtet wird. Charlott Greub nimmt die immersive Videoinstallation *migration (empire)* (2008) von Doug Aitken in den Blick, in der ‚wilde‘ Tiere in einer scheinbar post-apokalyptischen Welt in verlassene Motelzimmer eindringen. Greub analysiert die Arbeit im Kontext aktueller Krisen wie Tiermigration aufgrund von Klimawandel und Habitat- sowie Umweltzerstörung, Artensterben und illegalem Wildtierhandel, verknüpft sie aber auch

mit der spezifisch nordamerikanischen Geschichte zerstörerischer kolonialer Besiedlung und Zersiedlung von indigenem Land. Insbesondere prangert sie einen ausbeuterischen Kapitalismus an und macht dabei *migration (empire)* als dystopische Gegenwartskritik lesbar.

Teaba Weber diskutiert die Überwachung von Hochseehaien mittels Peilsendern und Drohnenaufnahmen und deren Potentiale für den Haishchutz sowie deren ethische Problematiken. Auch wenn sich Forschungsprojekte und NGOs um die Imageverbesserung von Haien bemühen, indem sie z. B. deren ökologische Bedeutung herausstreichen, überwiegen dennoch in den Massenmedien immer noch grotesk verzerrte Haibilder, welche die Tiere als blutrünstige Fressmaschinen imaginieren. Vor diesem Hintergrund könnte die Beobachtung von Haimigration über Shark-Tracker-Apps oder die Hobbynutzung von Flugdrohnen helfen, positivere, empathischere Hai-Vorstellungen zu generieren. Doch Weber betont, dass die Technik ambivalent zu bewerten ist und auch mit neuen Beobachtungsmethoden die menschliche Vormachtstellung stets erhalten bleibt.

Tiere haben in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen häufig sowohl an freiwilligen als auch erzwungenen menschlichen Migrationsformen teil. Was es bedeutet, wenn Tiere und Menschen gemeinsam migrieren, demonstrieren die Beiträge von Simone Paganini und Carla Swiderski im letzten Block des Hefts. Paganini beleuchtet die verschiedenen Thematisierungen interspezifischer Mobilität in der hebräischen Bibel. Ob als Begleiter*innen menschlicher Wanderungen, als potentielle Gefährdung menschlicher Migration oder als Metaphern der Heimatlosigkeit oder stellvertretend Vertriebene: Migrierende Tiere und vor allem das Zusammenspiel zwischen tierlicher und menschlicher Migration war in der altorientalischen und altägyptischen Welt auf konkret-existentialen und materiell-semiotischen Ebenen und nicht nur in Form der geteilten Opferrolle bedeutsam.

Carla Swiderski fragt in ihrem Beitrag nach der Rolle und Relevanz des Verhältnisses zwischen Menschen und Hunden im Kontext geteilter Flucht- und Exilerfahrungen. Hunde und (ihre) Menschen werden in den drei von Swiderski ausgewählten deutschsprachigen Prosatexten (von Veza Canetti, Alice Herdan-Zuckmayer und Anna Seghers), die das Thema der NS-bedingten Exilierung nach 1933 umkreisen, auf existentielle und dennoch sehr unterschiedliche Art und Weise miteinander verkoppelt. Dass sie als Exempel-Figuren, die Menschen zur Flucht animieren, als Gefährt*innen, die die gemeinsame Flucht gefährden,

oder als national Zugehörige, die menschliche Flucht ermöglichen, einen buchstäblich wegweisenden Stellenwert einnehmen, verweist auf die Dringlichkeit, die Geschichte der Exilliteratur nicht ohne die Geschichten mehr-als-menschlicher Flucht und Vertreibung und interspezifischer Exilbewältigung zu erzählen.

Die vier künstlerischen Beiträge geben ganz unterschiedlichen Aspekten tierlicher Mobilität in verschiedenen Medien eine ästhetische Form. Sie erzählen von Interspezies-Solidarität unter geflüchteten Menschen, Companion-Species-Wanderungen, Tiertransport und Insektenmigration und decken dabei Genres wie Dokumentarfotografie, performative Praxis, Computergrafik und skulpturale Installation ab.

In seiner Fotoreportage *Fluchtwege* (2016–2020) begleitet Klaus Petrus das Schicksal von Menschen, die über die sogenannte Balkanroute von der türkisch-griechischen Grenze in die EU-Länder flüchten. Auf dem Weg bzw. an den Zwischenstationen kommt es immer wieder zu Begegnungen mit Tieren, die von unterschiedlichen Facetten der Tier-Mensch-Beziehung erzählen. Tiere und Menschen erscheinen auf den trotz genauer Orts- und Monatsangaben zeitlos wirkenden Schwarz-Weiß-Fotografien als aufeinander angewiesene Grenzgänger*innen, die Verletzlichkeit und Heimatlosigkeit teilen. Dabei formuliert Petrus mit seiner Arbeit einen universell gültigen Appell, sich auf das „Leiden der Anderen“¹⁰ einzulassen – und sei es auch nur, um sich die eigene Menschlichkeit zu bewahren.

Pascal Marcel Dreier beschäftigt sich in der seriell-minimalistischen Arbeit *Closure of Openings* (2020) mit den unterschiedlichen Formen der scharfkantigen Stanzungen in den Außenwänden internationaler Tiertransporter und findet so eine grafische Entsprechung für automatisiert und standardisiert ablaufende Prozesse der Abstraktion und Verdinglichung im agrar-industriellen Komplex. Während Praktiken wie Tier(auf)zucht, Schlachtung und Fleischverarbeitung für Außenstehende in der Regel unsichtbar bleiben und bewusst an periphere Orte verlegt werden, findet der oft grenzüberschreitende Transport zur Schlachtung vorgesehener Tiere auf öffentlichen Autobahnen statt. Hier eröffnet sich potentiell für Reisende oder Tierrechtsaktivist*innen eine erste und letzte momenthafte Kontaktzone mit denjenigen

10 Vgl. Susan Sontag: *Das Leiden anderer betrachten*, aus d. Amerik. v. Reinhard Kaiser. Frankfurt am Main: Fischer 2005.

Individuen, die in der Folge auf konsumierbare Massenware reduziert werden.

Veronika Olma zeichnet seit 2010 die täglichen Spaziergänge mit ihrem über eine Tierschutzorganisation aus Spanien migrierten Hund Bazi mit GPS auf, wobei die Wege der gemeinsamen Wanderungen, einer kindlichen Handschrift ähnelnd, Worte bilden – teilweise in einem Mix aus Englisch und Deutsch –, die auf Flucht, Seenotrettung, Vertreibung, Heimatsuche und eine zerbrechliche Willkommenskultur anspielen. Diese Form der Spurensicherung, die Olma auch als Fixierung geteilter, aber flüchtiger Lebenslinien sieht, benötigt den vermeintlich objektiven Blick von oben, um entzifferbar zu werden. Ganz nebenbei zeugt die Arbeit von der alltäglichen Verbundenheit der beiden ‚Lauf- und Gefährtentiere‘ Mensch und Hund, die bereits seit Jahrtausenden gemeinsam auf großen und kleinen Wegen unterwegs sind.

Judith Saupper setzt sich mit ihrem installativen Projekt *Rebuild Nature #3* (2019–2020) in unterschiedlichen Medien auf spekulativ-poetische Weise mit tierlichen Potentialitäten und zukünftigen Habitaten in einer postanthropozentrischen Welt auseinander. Dabei spielt sie nicht nur auf räumliche Wanderungen wie den *Weg des Borkenkäfers* an, sondern auch auf die morphologische Mobilität von Tieren, die in der Metamorphose von Insekten angelegt ist. Mit ihrer plastischen und grafischen Vorführung der Migration von einer Gestalt in eine andere fordert sie von ihren Rezipient*innen imaginative Beweglichkeit und die Bereitschaft zu einem gedanklichen Wandel, der eine tierliche Welt unabhängig von menschlichem Nützlichkeitsdenken (oder Schädlichkeitszuschreibungen) anerkennt.

Eine der Aufgaben der Animal Studies ist es, verborgene Tiere sichtbar zu machen. Alle vier künstlerischen Beiträge in dieser Ausgabe von *Tierstudien* haben ihre eigene Lösung dafür gefunden, für übersehene tierliche Mobilität, kaum reflektierte tierliche Wege und wenig beachtete Begegnungen von Tieren mit wandernden Menschen zu sensibilisieren. Sie erweitern damit die Möglichkeiten des Nachdenkens über das Unterwegssein und schaffen neue Formen der Repräsentation von tierlicher Migration.

Frederike Middelhoff / Jessica Ullrich